

Von der Suche nach Frieden

Drei Jahre im Voraus wählt ein Gremium der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen einen Bibelvers aus, der in den christlichen Kirchen als sogenannte Jahreslosung über einem Jahr steht. „Suche Frieden und jage ihm nach.“, dieser Bibelvers begegnet uns nun im Jahr 2019 an alle Ecken und Enden in den Gemeinden – besonders jetzt am Jahresanfang.

Es gibt Bibelverse, die lieben wir, die werden immer wieder zitiert, die landen auf Grußkarten und die nehmen wir gerne als Konfirmations- oder Trausprüche. Bibelverse, die uns die wunderbaren Verheißungen Gottes zusprechen, uns trösten, aufbauen und an Gottes Liebe erinnern. Dieser Bibelvers gehört wohl nicht dazu. Er gehört eher zu der Kategorie „Unbequem“. Da hat uns das Gremium, das die Jahreslosung auswählt, so richtig herausgefordert. Kein Friedenszuspruch Gottes, keine Friedensverheißung für die Ewigkeit, kein allgemeiner Friedensappell an Viele sondern ganz konkret Aufforderung an mich persönlich: Suche du Frieden und jage du ihm nach.

Ganz ehrlich: Predigen wollte ich darüber eigentlich nicht. Ich bin nun wirklich keine Friedensexpertin und erlebe zudem gerade Konflikte an so vielen Stellen in meinem Leben; Auseinandersetzungen in der Gemeinde – gerade im letzten Jahr -, Unstimmigkeiten mit einer Kollegin, Unfrieden in unseren Familien, Menschen aus meinem Umfeld, mit denen Ungeklärtes im Raum steht. Gerade an diesen Stellen sollte ich einstimmen in das berühmte Gebet: „Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“ und merke wie sehr ich mich dagegen sträube, in Konflikten zu lieben, zu verzeihen, zu verbinden und selbstlos auf Frieden hinzuwirken. Die Jahreslosung fordert mich ganz persönlich heraus. Aber vielleicht soll sie ja gerade das tun und ich erahne, dass Gott direkt in meinen Alltag hineinsprechen will. Also fang ich an zu forschen: In welchem Zusammenhang steht die Jahreslosung? Wer hat sie geschrieben? Und dabei mache ich gleich die erste Entdeckung: Der Verfasser der Jahreslosung ist auch kein Friedensexperte.

Der Verfasser der Jahreslosung ist David. David, der einst als Hirtenjunge den Riesen Goliath mit einer simplen Steinschleuder und einer großen Portion Gottvertrauen besiegte und daraufhin als Günstling an den Königshof Sauls kam. Aber das Blatt wendet sich schon bald. Saul wittert Konkurrenz und will David aus dem Weg räumen. David ist gezwungen sich zu verstecken. Er flieht ins Feindesland der Philister. Dort wird er aber sofort entlarvt. „Ist das nicht der, von dem es heißt: Saul schlug tausend unserer Soldaten, David aber zehntausend?“ Es wird brenzlig. Doch David hat die rettende Idee. Er stellt sich wahnsinnig. Er greift ganz tief in die Schublade seiner Schauspielkunst, rennt mit dem Kopf gegen Türen und lässt Speichel in seinen Bart laufen. Der Philisterkönig schmeißt David raus. Noch einen Wahnsinnigen in seinem Land braucht er nicht. David ist gerettet (1.Samuel 21,11-16).

„Als es mir schlecht ging, rief ich zum Herrn. Er hörte mich und befreite mich aus aller Not.“ (Psalm 34,7) David hat in dieser Situation Gottes Hilfe erfahren und er dichtet ein Loblied, den Psalm 34. Mitten im Loblied dieser Abschnitt;

„Kommt und hört mir zu! Ich will euch sagen, was es heißt, in Ehrfurcht vor dem Herrn zu leben. Wer will Freude am Leben haben? Wer hätte gern ein langes Leben, in dem es ihm gut geht? Wenn das dein Wunsch ist, dann erlaube deinem Mund keine boshaften Reden, verbiete deinen Lippen jedes betrügerische Wort. Halte dich vom Bösen fern und tu Gutes;

suche Frieden und jage ihm nach! Denn der Blick des Herrn ruht freundlich auf denen, die nach seinem Willen leben; er hat ein offenes Ohr für sie, wenn sie um Hilfe rufen.“ (Verse 12-16)

Eine Lehreinheit Davids. Ratschläge für ein gelingendes Leben mitten in einem Loblied. Anbetung und die Frage, wie ich mein Leben zur Ehre Gottes führe kann, gehören zusammen. „Ich will euch sagen, was es heißt, in Ehrfurcht vor dem Herrn zu leben“. In Ehrfurcht vor Gott leben hat also mit meiner Lebensgestaltung zu tun. Dabei geht es nicht darum Geboten und Vorschriften zu halten, um einem herrischen Gott zu genügen, der seine Untertanen gerne herumkommandiert sondern um ein gelingendes Leben mir zugute: „Wer will Freude am Leben haben? Wer hätte gern ein langes Leben, in dem es ihm gut geht?“ Welcher Mensch will das nicht? Und Frieden gehört dazu. Wir alle sehnen uns doch nach Frieden.

Unfrieden hat David in seinem Leben zu genüge erfahren. Davon konnte er nicht nur **ein** Lied singen. Ich vermute auch ihr kennt Unfrieden in euerm Leben: Unfriede mit Eltern, Kindern, dem Partner, Freunden, Nachbarn, Unfrieden in der Gemeinde, am Arbeitsplatz, in der Schule, mit Behörden – Unfriede aktuell gerade jetzt, andauernd oder immer mal wieder.

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ ist also kein Ratschlag von einem Friedensexperten sondern Aufforderung von einem, der selbst den Frieden sucht.

Drei Impulse für Friedensucher:

1. Frieden ist Auftrag und erfordert meinen Einsatz

Frieden hat mit Tun zu tun. Das ist in dieser Jahreslosung nicht zu überlesen: Wir sollen suchen und jagen. Zwei „Tu“-wörter. Suchen ist mühsam, braucht Zeit und manchmal Nerven. Wer sucht, will etwas oder jemanden unbedingt finden. Jagen ist eine Steigerung davon. Wer hinter etwas oder jemandem herjagt, will es bzw. ihn unbedingt bekommen. Zum Jagen braucht es Energie, Ausdauer, Konzentration und langen Atem. Das klingt nicht nur anstrengend, das ist anstrengend. Offensichtlich fällt uns Frieden nicht in den Schoß sondern erfordert ganzen Einsatz.

Jesus verkündigt in der Bergpredigt: „Selig sind die Frieden stiften“ und beschreibt seinen Zuhörern ganz konkret, was das heißt: „Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen; segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch Böses tun. Schlägt dich jemand auf die eine Backe, dann halt ihm auch die andere hin, und nimmt dir jemand den Mantel, dann lass ihm auch das Hemd. Gib jedem, der dich bittet, und wenn dir jemand etwas nimmt, dann fordere es nicht zurück. Handelt allen Menschen gegenüber so, wie ihr es von ihnen euch gegenüber erwartet.“ Klare Anweisungen. Und Jesus sagt uns auch, warum wir uns so verhalten sollen. Nicht um uns vor anderen Menschen als besonders fromm hervorzutun, nicht um Gott etwas zu beweisen, sondern weil wir damit Gottes Wesen widerspiegeln: „Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.“ (Zitate aus Lukas 6, 27-35) Seid barmherzig, weil ihr selbst Barmherzigkeit und damit die Liebe des Vaters erfahren habt. Das ist Auftrag Jesu.

Selig sind die Friedfertigen, die, die Frieden stiften: Wörtlich steht da: Selig sind die „Friedensmacher“, in englischen Bibeln dementsprechend übersetzt als: „Peacemaker“. Wir sollen Frieden machen. Das erfordert meinen Einsatz ... nicht den Anderer, nicht den meiner

Gegner, nicht den der Politiker. „Suche Frieden und jage ihm nach“ ist Auftrag für dich und mich.

2. Frieden ist Heilsgeschenk vom Friedefürst

Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg und Streit. Frieden bezieht sich auf alle Lebensbereiche und geht einher mit Ruhe, Harmonie und Versöhnung. Wer Frieden erlebt ist zufrieden. Der hebräische Begriff Shalom gibt noch mehr Aufschluss. Er bedeutet in erster Linie Unversehrtheit, Heil. Wo Frieden ist, ist also nichts Kaputtes, nichts was krank macht. Wer heil ist, ist gesund – gesund an Körper und Geist. Die Bibel verheißt Fülle des Heils, Wohlergehen und gelingendes Leben in Gemeinschaft mit Gott und den Menschen. Die Bibel enttarnet unseren Unfrieden mit Gott als Kern allen Übels und wirbt um uns: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2. Korinther 5,20b) Diese Versöhnung ermöglicht Gott selbst durch seinen Sohn. (Römer 5,10). Jesus ist der Friedefürst (Jesaja 9,5). Er ist gekommen, um unsere Schritte auf den Weg des Friedens zu lenken. (Lukas 1,79) Er ist gekommen und uns „Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.“ (Johannes 10,10) „Meinen Frieden gebe ich euch“ sagt Jesus „einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann.“ (Johannes 14,27) „Frieden mit Gott durch Jesus Christus“ (Römer 5,1) - was für ein Geschenk.

Wer seinen Frieden mit Gott gefunden hat, dreht sich nicht mehr um sich selbst und um seine eigenen Bedürfnisse, der darf ruhen in der Gewissheit: „Ich bin von Gott geliebt und nichts und niemand kann mich von seiner Liebe trennen. (Römer 8, 38) Wer diesen inneren Frieden gefunden hat, kann wie David auch in schweren Zeiten Loblieder singen, kann wie Paulus in „jeder Lebenslage zufrieden sein“ (Philipper 4,11), kann wie Horatio Spafford - obwohl er all sein Hab und Gut und fünf Kinder verloren hat - dichten „Mir ist wohl ist in dem Herrn“, „Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt.“. Wer diesen Frieden gefunden hat, kann sich wie Dietrich Bonhoeffer auch im Angesicht des Todes „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ wissen. Bonhoeffer schreibt; „Frieden haben heißt sich getragen zu wissen, sich geliebt zu wissen, sich behütet zu wissen, ...Frieden haben heißt eine Heimat haben in der Unruhe der Welt, heißt festen Boden unter den Füßen haben, ... mein Friede hat mich frei gemacht von der Welt, stark gemacht gegen die Welt, reif gemacht für die andere Welt. Dass wir aber solchen Frieden mit Gott haben sollen, dass ist seine Sache, die über alles menschliche Begreifen über alle Vernunft geht.“

Frieden ist Heilsgeschenk vom Friedefürst! Aber warum dann der Auftrag, den Frieden mit ganzem Einsatz zu suchen, ihm nachzujagen? Warum gelingt auch Christen der Frieden nicht? Warum Streit, Auseinandersetzung in unseren Gemeinden und in meinem Leben? Weil wir noch nicht im Himmel sind. Weil das Reich Gottes Reich zwar angebrochen aber noch nicht vollendet ist. Weil wir in diesem Leben herausgefordert sind, von Jesus zu lernen. Weil wir erst unterwegs sind in Richtung Himmel und Vollendung.
Deswegen:

3. Frieden ist Lernfeld auf dem Weg zum Himmel

Gerade die Stellen an denen ich in meinem Leben Unfriede erlebe, sind Hinweis darauf, dass etwas nicht heil ist, dass es Verletzungen, Zerbrochenes, Wunden gibt, die noch schmerzen. Unzufriedenheit ist oft die Folge und Warnsignal. Je nach Typ und Reaktionsmustern, die wir im Laufe unseres Lebens erlernt haben, reagieren Menschen in zwischenmenschlichen Konflikten verschieden. Entweder bauen wir Mauern auf und verkrauchen uns dahinter oder wir gehen auf Angriff und ziehen die Waffen. „Suche Frieden und jage ihm nach“ heißt Ursachenforschung betreiben, mit der Frage: „Woher kommt es, dass ich so unfriedlich

handele?“ und dem Ziel, mein Verhalten zu ändern. Vielleicht gilt es einem Menschen zu vergeben, um selbst die Last des Nachtragens loszuwerden. Vielleicht ist es angesagt, alte Verletzungen, etwa aus meiner Kindheit, aus einer gescheiterten Beziehung, aus meinem Arbeitsleben, loszulassen und nach vorne zu gucken. Manchmal hilft es, sich selbst von außen zu betrachten, um sich selbst auf die Spur zu kommen und zu entdecken, wo Veränderungen nötig sind. Statt Mauern zu bauen darf ich in einer guten Weise Grenzen ziehen, die mir Freiraum geben, aber den anderen nicht aus meinem Leben ausschließen. Statt im Angriff meine Waffen zu ziehen, kann ich mit anderen Menschen in gegenseitiger Wertschätzung und auf Augenhöhe verhandeln und ins Gespräch kommen.

Gott nimmt Schmerzhaftes aus meinem Leben nicht einfach weg, sondern er mutet es mir als Lernfeld zu. „Richtet euch nicht länger nach den Maßstäben dieser Welt,“ fordert uns Paulus im Neuen Testament auf „sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.“ (Römer 12,2) Christen sind Lernende. Lernende dürfen Fehler machen. Lernende befinden sich in einem Prozess der Zeit und Energie braucht und der auch mal einen Rückschritt aushält.

Was mich dabei ermutigt: Christen können in aller Gelassenheit unterwegs sein, weil Christus den Weg zum Himmel längst freigemacht hat. Wenn Gott gnädig und barmherzig mit mir ist, dann darf ich es mit mir auch sein. Gottes Ja zu mir ist unerschütterlich. Sein Wirken zielt auf mein Heilwerden hin. Er ist schon längst in mir am Werk. Das gibt mir die Freiheit, um Veränderung zu bitten und in das bekannte Gebet einzustimmen:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

(veröffentlicht von der Vereinigung „Souvenir Normand)

Amen

Segen

Gott selbst, der Gott des Friedens, helfe euch, ein durch und durch geheiligtes Leben zu führen. Er bewahre euer ganzes Wesen – Geist, Seele und Leib -, damit, wenn Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt, nichts an euch ist, was Tadel verdient.

Der, der euch beruft, ist treu; er wird euch ans Ziel bringen.

(1. Thessalonicher 5, 23.24)

(Dieser Predigt liegen unter anderm Gedanken aus dem Arbeitsbuch zur Jahreslosung 2019, herausgegeben von Martina Walter und Martin Werth zugrunde, Neukirchener Verlag 2019, insbesondere aus den Artikeln von Stefan Jäger: „Selig sind die Frieden stiften - Die Friedensethik Jesu“ und Martina Walter: „Auf der Suche nach innerem Frieden; Betrachtung aus humanwissenschaftlicher und seelsorgerlichen Sicht“)